

Auf die Finger geguckt

Filmaufzeichnungen „in concert“ ergänzen in steigendem Maße das Tonträgerangebot und lösen zugleich die CD mehr und mehr als Visitenkarte eines Musikers ab. In diesem Bereich hervorragen hat sich unter anderem das Label VAI – wie aktuelle Produktionen des amerikanischen Labels dokumentieren.

Seit ihrer Gründung im Jahre 1983 bemüht sich die amerikanische Firma VAI, Video Artists International, um die Erschließung historischer Filmaufzeichnungen mit Konzertauftritten und Interviews bekannter Musiker. Durch die Zusammenarbeit mit der kanadischen CBC und US-Sendeanstalten, aber auch mit europäischen Archiven ist es dem Unternehmen mit Sitz in Pleasantville, einem 7.000-Einwohner-Städtchen nördlich von New York, in den vergangenen Jahren gelungen, eine bemerkenswerte Reihe interessanter, bei uns weitgehend unbekannter Dokumente vorzulegen.

Auch Pianisten am Karrierebeginn gibt VAI neuerdings eine Chance

Zu den jüngsten Neuerscheinungen von VAI gehört eine Aufnahme des Es-Dur-Konzerts von Beethoven mit Arturo Benedetti Michelangeli, 1967 in Dänemark entstanden und jetzt, fast 40 Jahre später, zu Recht angepriesen als die zurzeit einzig verfügbare Konzertaufnahme mit „ABM“. Die DVD vermittelt eine lohnende Begegnung mit dem damals 47-jährigen Italiener: Er spielt ernst, streng und konzentriert, umstandslos direkt im Zugriff und von der Distanziertheit und „marmornen“ Glätte der Darstellung, die das Charakteristikum der Kunst Michelangelis war und hier Hand in Hand mit einer entschieden verdeutlichten formalen Satzarchitektur geht. Das präzise und gespannt mitgehende Orchester unter Jan Krenz trägt wesentlich zur geschlossenen Gesamtwirkung bei.

Inzwischen hat VAI sein Betätigungsfeld erheblich ausgeweitet. Es beschränkt sich nicht mehr allein auf historische Tondokumente (unter dem Label VAI Audio), sondern umfasst auch aktuelle Neuproduktionen, nicht zuletzt dank einer engen Kooperation mit dem Miami International Piano Festival. Von den Konzertaufzeichnungen des Jahres 2007 aus dem Sonnenstaat steht die DVD „Rzewski plays Rzewski“ den bisherigen dokumentarischen Titeln noch einigermaßen nahe: Der Avantgardist der 1970er Jahre, mittlerweile selber fast schon der al-

ten Garde zuzurechnen, ist hier mit seinem fast schon klassischen Welterfolg zu hören, den 36 Variationen über das chilenische Revolutionslied „El pueblo unido jamás será vencido“. Rzewski spielt holzschnittartig, aber präzise und umriss-scharf, sich selber nimmt er uneitel fast zu stark zurück.

Rein pianistisch die attraktivste Begegnung bietet die Konzert-DVD mit Jorge Luis Prats. Der Kubaner war 1980 von der Deutschen Grammophon als 23-Jähriger im Rahmen der „Concours“-Serie in einem Live-Mitschnitt aus dem Münchner Herkules-Saal vorgestellt worden und hatte sich dabei als ein ungewöhnlich fantasievoller Spieler mit Sinn für Farben und Stim-

mungen ins Gedächtnis eingepägt. Hier meldet er sich, inzwischen 50 Jahre alt, nach langen, vorwiegend auf Kuba verbrachten Jahren als ein glanzvoller und formbewusster Virtuose der ersten Güteklasse zurück: Die beiden Ravel-Werke seines Programms, der „Gaspard de la nuit“ und „La Valse“, konnte man – trotz Argerich! – in diesem Medium bisher kaum packender erfahren, ein als Bonus zugegebenes 60-Minuten-Interview – in Englisch und leider ohne Untertitel – entwickelt sich zu einer fesselnden Lehrstunde in künstlerischer, über bloße Töneklöpferei hinausgehender Interpretation. Für Klavierfans eine echte Muss-DVD!

Aber auch Pianisten am Karrierebeginn gibt VAI neuerdings eine Chance: In Miami wurden 2007 die Auftritte des heute 24-jährigen Alexander Gavrylyuk und des 1978 geborenen Severin von Eckardstein gefilmt. Es sind interessante Visitenkarten von jungen, vielversprechenden Könnern sehr unter-

schiedlicher künstlerischer Physiognomie: Der in Australien aufgewachsene Russe stellt sich dar als ein fast schulmäßig korrekt, ausgetüftelt und markant formulierender, aber für individuelle Zwischen- und Untertöne noch nicht recht offener Spieler, der Deutsche bewährt sich als ein sehr gewandter und großzügiger Gestalter von sinfonischer, aber auf Dauer noch etwas einseitig weich timbrierter Klanglichkeit. Beiden gemeinsam ist, dass ihnen die stärksten Eindrücke mit den vollgriffigen Werken des 20. Jahrhunderts gelingen.

Bildästhetisch verfolgen alle diese Produktionen aus Miami eine klare und überzeugende Linie: Saal und Zuhörer, Auftritte, Applaus, überhaupt das ganze Konzert-Ambiente bleiben weitestgehend ausgeklammert. Aus dem Dunkel treten, von einem einzigen Lichtkegel erhellt, allein Instrument und Spieler hervor, auch filmische Mittel wie kurzzeitige Perspektivwechsel oder Überblendungen sind nur sehr dezent eingesetzt: VAI will nicht mehr oder weniger mondäne „Events“ vermitteln, sondern die Aufmerksamkeit der zuschauenden Hörer allein auf den nachschöpferischen Vorgang konzentrieren.

Ingo Harden



Beethoven, Klavierkonzert Nr. 5; Arturo Benedetti Michelangeli, National Danish Symphony Orchestra, Jan Krenz (1967); DVD 089948444992 (39')

Rzewski plays Rzewski, 36 Variations on „El pueblo unido jamás será vencido“ (2007); DVD 089948444091 (66')

Jorge Luis Prats spielt Werke von Bach/Liszt, Skrjabin, Ravel u. a. (2007); DVD 089948441496 (155')

Alexander Gavrylyuk spielt Werke von Bach/Busoni, Mozart, Schubert u. a. (2007); DVD 089948443391 (105')

Severin von Eckardstein spielt Werke von Beethoven, Mendelssohn, Medtner u. a. (2007); DVD 089948444190 (85')

Alle erschienen bei VAI/Codæx



Famoser Töpel

Der große Reformator der Opernregie Walter Felsenstein bemerkte einmal, sein Musiktheater sei der „Ersatz für Sänger, die wir nicht haben“. Das war nicht ohne Koketterie gesagt, und man darf durchaus fragen, wie der Meister etwa Donizettis „Liebestrank“ inszeniert hätte ohne einen Luciano Pavarotti als Nemorino.

„Big P“ war sicher nicht jemand, der, wie Felsenstein es wollte, die Musik im Moment des Spielens hervorzubringen schien, sondern einer, der zum Gesang agierte. Doch beim Nemorino scheint dies anders. Die Partie muss ganz nahe am Herzen des Tenorissimo gelegen haben, denn dieses Mal ist er auch wirklich der, von dem er singt, gibt dem nur vermeintlich tölpelhaften Bauernburschen Witz, Charme und Authentizität. Das „Una furtiva lagrima“ zum Beispiel berührt durch für Pavarotti ungewöhnliche Schlichtheit, etwa sein in der Art der „bocca chiusa“, bei beinahe geschlossenem Mund auf dem Atem gesponnenes Piano.

Schade, dass er in dieser nun auf DVD erschienenen Aufführung der New Yorker Met von 1981 mit Ausnahme von Sesto Bruscantini als Dulcamara kaum die richtigen Partner zur Seite hatte. Nemorinos angebotener Adina müsste doch ein wenig der Teufel aus den Augen schauen, doch Judith Blegen erinnert eher an Wendy aus der „Peter Pan“-Story und ist mir vokal zu soubrettig. Brent Ellis' Belcore wiederum kann stimmlich nicht mit seinem Outrieren Schritt halten. Nathaniel Merrells Regie fügt sich in die von den Sponsoren bestimmte Met-Ästhetik; Dirigent Nicola Rescigno trägt die Sänger in bester italienischer Kapellmeistermanier auf dem Silbertablett.

Gerhard Persché

Szene	★★
Musik	★★★★
Bild/Klang	★★★

Donizetti, L'elisir d'amore; Luciano Pavarotti, Judith Blegen, Sesto Bruscantini, Brent Ellis u. a., The Metropolitan Chorus, Ballet and Orchestra, Nicola Rescigno; Inszenierung: Nathaniel Merrill (1981) Decca/Universal DVD 044007432266 (132')



Erstarrung in Posen

Als ein Musterbeispiel neuzeitlicher Event-Kultur wurde im vergangenen Jahr dieses „Manon“-Spektakel mit dem Traumpaar Netrebko-Villazón in Szene gesetzt. Die Rechnung ging künstlerisch nicht auf. Der Tenor musste wegen Indisposition nach der Premiere absagen, und die zuvor in Los Angeles erfolgreiche Inszenierung des metierfremden Vincent Paterson sorgte bei der Kritik überwiegend für Kopfschütteln.

Der Regisseur legt Manon als eine Kino-Ikone der 1950er Jahre an, die ihr Schicksal als Star ihres eigenen Filmes durchlebt. Diese Brechung führt zu einer völligen Erstarrung der Figur im Posenhaften. Wie ein dressiertes Äffchen gibt Anna Netrebko mal Audrey Hepburn, mal Marilyn Monroe, mal Ingrid Bergman. Bei sich selbst ist sie nie. Aber auch gesanglich füllt sie die Partie nicht aus, da ihre Stimme über weit weniger Farben verfügt als ihre ständig wechselnden Kostüme. Die Nahaufnahmen der Video-Produktion zeigen die Grenzen solchen kommerziell organisierten Primadonnen-Kultes gnadenlos auf. Man vergleiche die Berliner Aufführung mit den Mitschnitten der Oper aus Paris und Barcelona, wo Renée Fleming und Nathalie Dessay als Manon sängerdarstellerische Maßstäbe setzten.

Rolando Villazón brüllt den Des Grieux mehr als die Musik erlaubt und reißt dabei den Mund so weit auf, als wolle er nicht nur Manon, sondern das gesamte übrige Ensemble samt Chor verschlingen. Die Berliner Staatskapelle unter ihrem kurzfristig eingesprungenen Chef Daniel Barenboim spricht die französische Klangsprache Massenets mit einem starken deutschen Akzent.

Ekkehard Pluta

Szene	★★
Musik	★★★
Bild/Klang	★★★★

Massenet, Manon; Anna Netrebko, Rolando Villazón, Christof Fischesser, Alfredo Daza, Rémy Corazza u. a., Staatsopernchor und Staatskapelle Berlin, Daniel Barenboim; Inszenierung: Vincent Paterson (2007) DG/Universal 2 DVD 004400734431 (177')



Mythos Tristan

Am Ende war es wieder wie so oft in Bayreuth: Was 1993 ausgebuht worden war, wurde 1999, im letzten Spieljahr, gefeiert, später zum Mythos verklärt. Heiner Müller, der große linke Schweiger mit Zigarre und Whiskeyglas, der sprachmächtigste, teutonisch umwaberte Literat aus dem Osten, debütierte bei den Wagner-Festspielen mit „Tristan und Isolde“ als Opernregisseur.

Waltraud Meier, damals schon Kundry Nummer eins, wagte die eigentlich außerhalb ihrer Mezzoreichweite liegende Isolde – und gewann glorios. Schon heute gilt sie – die Rolle immer noch innigst singend – als die beste Interpretin ihrer Zeit. Doch auch das magische Licht von Manfred Voss, die uniformartigen, Star-Wars-ritterartigen Kostüme von Star-Couturier Yohji Yamamoto, Erich Wonders grenzenlose, dabei minimalistisch kahlen Wunderräume – und natürlich das so spannungsreiche wie klangensensible Dirigat des mit dem Werk bestens vertrauten Daniel Barenboim in seiner besten Bayreuth-Zeit, sie lassen diese ritualhaft karge, alles den gedanklichen Weltenräumen des Betrachters wie Zuhörers überlassende Aufführung auch in der technisch brillanten DVD-Version zum Erlebnis werden.

Da wiegt es nicht wirklich schwer, dass Siegfried Jerusalems Tristan höchstens die Hälfte der Notenwerte korrekt singt, dass Uta Priews Brangäne als ewige Hausfrau röhrt und ebenfalls Falk Struckmann als König Marke nicht unbedingt der Edelsten einer ist. Wer das nach wie vor Kultische an Bayreuth begreifen will, der ist hier richtig.

Manuel Brug

Szene	★★★★★
Musik	★★★★★
Bild/Klang	★★★★★

Wagner, Tristan und Isolde; Waltraud Meier, Siegfried Jerusalem, Matthias Hölle, Uta Priew, Falk Struckmann, Poul Elming u. a., Bayreuther Festspiele, Daniel Barenboim; Regie: Heiner Müller (1995) DG/Universal 2 DVD 044007344392 (235')